Gummersbacher Zeitung

Amtliches

Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

Vierundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 8. **Donnerstag, den 10. Januar** **1901.**

Die Träume des Fürsten der Schwarzen Berge.

Kaiser Alexander III. von Rußland nannte einst den Fürsten von Montenegro „seinen besten Kameraden und treuesten Freund!" Seitdem haben sich die Beziehungen zwischen Rußland und dem kleinen Ländchen der Schwarzen Berge immer freundschaftlicher gestaltet, und zwar derart, daß Montenegro heute von seinem mächtigen russischen Freunde fast ganz abhängig ist. Der Zar hat auch fürsorglich für die Bewaffnung der Krieger des Fürsten Nikolaus mit russischen Gewehren gesorgt, und so bildet Montenegro heute ein russisches Bollwerk am Balkan, das nicht unbeachtet bleiben darf. Fürst Nikolaus, die neugebackene königliche Hoheit, ist überdies ein sehr ehrgeiziger Mann, der bezüglich seines Landes noch auf eine große Zukunft rechnet. In der Annahme seines erwähnten neuen Titels sieht Fürst Nikolaus seinen ersten Traum verwirklicht. Sein zweiter geht auf die Erlangung der — Königskrone, doch wurde dem Fürsten auf eine diesbezügliche Anfrage bei seinem hohen Freunde und Gönner im Norden bedeutet, daß der hierzu geeignete Zeitpunkt vorläufig noch nicht gekommen sei. Fürst Nikolaus sah sich in seinem Traume sogar nicht nur als König des kleinen Montenegro, sondern eines großen serbischen Reiches, natürlich unter russischer Oberherrschaft, doch leider kann Rußland heute „aus gewissen Gründen" nicht so, wie es gern möchte. Vorläufig muß Fürst Nikolaus sich mit seiner „Königlichen Hoheit" begnügen, und im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens ist es nur lebhaft zu wünschen, daß seine übrigen Träume — Schäume bleiben.

Die Krankheit des Zaren.

In den Kreisen der Petersburger Gesellschaft ist die geheimnisvolle Krankheit des Zaren, über die man in keinem ihrer Stadien zuverlässig informiert war, noch immer Gegenstand der Diskussion. Das Gerede, daß es sich nicht um einen Typhusanfall gehandelt habe, will hier nicht verstummen, und die Aerzte behaupten, daß die Symptome, soweit sie der Oeffentlichkeit bekannt geworden, absolut nicht auf eine typhöse Erkrankung schließen lassen. Man weist unter anderem auf das offiziell konstatierte Sinken der Körpertemperatur auf 35 Grad hin, das mit dem Typhus absolut unvereinbar sei und vielmehr die häufig geäußerte Vermutung bestätige, daß auf den Zaren ein Giftattentat verübt sei. Auch eine Reihe von anderen Gründen führt man an, um diese Behauptung zu stützen. Kein Mitglied der kaiserlichen Familie oder der Hofgesellschaft habe den Kranken gesehen, und endlich soll sein Leibarzt als Belohnung für seine Dienste 500 000 Rubel empfangen haben, eine Summe, die in keinem Verhältnis zu dem Verdienst stehe, typhöses Fieber mit Erfolg behandelt zu haben, da diese Krankheit, so bedenklich sie auch sei, sich doch in den meisten Fällen, dank den Fortschritten der modernen Therapie, heilen lasse. Man munkelt auch davon, daß es nicht das erste Mal gewesen, daß dem Kaiser Gift beigebracht worden sei. Diese Attentate gingen übrigens nicht von den Nihilisten aus.

Ob an diesem Gerede etwas Wahres ist wird sich ja kaum mit Sicherheit feststellen lassen. Das undurchdringliche Geheimnis, das über allen Vorgängen in den Kreisen des russischen Hofes und der Regierung ruht, begünstigt natürlich den lügenhaften Klatsch sensationsbedürftiger Leute in hohem Maße, immerhin aber war der ganze Verlauf der Krankheit eigentümlich genug, um auch bei den Besonneren Zweifel an der vollständigen Glaubwürdigkeit der offiziellen Bülletins aufkommen zu lassen.

Die Division der Hochseepanzer.

Der kommende Frühling bringt ein Ereignis für unsere Marine. Die beiden Linienschiffe Kaiser Wilhelm der Große und Kaiser Barbarossa stellen zu Probefahrten in Dienst. Damit wird zum ersten Mal eine vollständige Division der Hochseepanzerschiffe der Kaiserklasse formiert und das Linienschiff der Zukunft zu einer taktischen Einheit vereinigt. Dieser Typ ist unter der Mitwirkung des Kaisers entstanden, denn der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts, Admiral Hollmann, hob bei dem Stapellauf des ersten Schiffes der Kaiserklasse, des Kaiser Friedrich III., hervor, daß er den Monarchen oftmals über den Zeichentisch gebeugt angetroffen und mit dem Entwerfen und Verbessern der Schiffspläne beschäftigt gefunden habe. Die 4 Schwesterschiffe sind auf der Staatswerft in Wilhelmshaven, der Germaniawerft und der Schichauwerft in den Jahren 1896 bis 1899 vom Stapel gelaufen. Der große Vorzug dieser Schiffe gegenüber ausländischen Schlachtschiffen besteht darin, daß hier der größte Gefechtswert mit dem denkbar geringsten Raumgehalt vereinigt worden ist. Es ist die erste Linienschiffsdivision, die das Dreischraubensystem besitzt. Letzteres bietet erhebliche ökonomische und militärische Vorteile. Die artilleristische Leistung ist sehr groß. Die nach ganz neuen Gesichtspunkten getroffene Aufstellung der 58 Geschütze in sechs Stockwerken ermöglicht die größte Ausnutzung jedes einzelnen Geschützes. Die starke und mittlere Artillerie ist allein imstande, in jeder Minute nach einer Breitseite 148 Schüsse mit 4244 Kgr. Geschoßmasse zu feuern. Die militärische Leistung ist um ein Drittel größer als diejenige der Division der Brandenburgklasse, obwohl die Wasserverdrängung nur um ein Zehntel größer ist. Der Aktionsradius ist so groß, daß die Schiffe in allen europäischen Gewässern selbstständig operieren können.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser ist leicht erkältet, sodaß über eine Abreise zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Weimar noch nichts bestimmt ist.

— In seiner Neujahrsansprache an die Generäle soll der Kaiser bekanntlich das Tragen von bürgerlicher Kleidung im Offizierskorps getadelt haben. Einige Blätter legen dem Kaiser die Worte in den Mund: „Wenn den Herren der Rock nicht gefällt, den ich ihnen gegeben, so sollen sie ihn ablegen, aber dann überhaupt. Dagegen habe ich nichts. Solange sie ihn aber behalten, sollen sie ihn immer tragen." Der Offiziersstand solle nicht nur gesellschaftliche Vorrechte gewähren, sondern lege auch Entsagungspflichten auf.

— Graf Zeppelin hielt gestern in der Kolonialgesellschaft einen Vortrag über die Zukunft der Luftschiffahrt. Vor Beginn des Vortrages überreichte im Auftrage des Kaisers General v. Hahnke dem Grafen Zeppelin den Roten Adlerorden erster Klasse, sowie eine kaiserliche Kabinettsordre, in welcher dem Grafen Zeppelin Anerkennung für die Ausdauer und Mühe ausgesprochen wird, mit welcher er seine Aufgabe durchgeführt hat, seine bisherigen Erfolge rühmend hervorgehoben werden und mitgeteilt wird, daß die Luftschifferabteilung angewiesen sei, so oft es nötig sei, einen ihrer Offiziere zur Unterstützung Zeppelins zu entsenden.

— Die Subskription auf die 4prozentige großherzoglich badische Staatsanleihe mußte sofort nach der Eröffnung geschlossen werden, da schon bei den Voranmeldungen sich eine starke Ueberzeichnung ergeben hat, sodaß auf die gezeichneten Beträge nur ein sehr geringer Prozentsatz zugeteilt werden kann.

— Der tapfere Iltis-Kapitän Lans, der bei dem Sturm auf die Takuforts schwer verwundet ward, ist am Montag auf dem Dampfer König Albert in Neapel eingetroffen und vom deutschen Generalkonsul, dem deutschen Marineattachee aus Rom und einer Abordnung der deutschen Kolonie herzlich begrüßt worden. Mit ihm kamen vier deutsche Soldaten, darunter zwei schwer verwundete; der eine von ihnen hat im Zuge Seymours fünf Schüsse in den Hals und das Gesicht erhalten und ein Auge eingebüßt.

— Staatssekretär Tirpitz' Rücktritt wird der Voss. Ztg. aus Kiel gemeldet. Das Blatt glaubt aber selbst nicht an die Richtigkeit seiner Meldung. Tirpitz hat in der That noch viele Aufgaben für die Marine zu lösen. Er wurde übrigens am Montag vom Kaiser empfangen.

— Daß drei Söhne angesehener Kölner Familien, weil sie als Mitglieder klerikaler Studentenverbindungen das Duell grundsätzlich verwerfen, nicht zu Reserveoffizieren gewählt, auf ihre Beschwerden beim Kriegsminister nochmals zur Wahl gestellt worden, abermals aber durchgefallen sind, melden klerikale Blätter. Die Germania kündigt gleichzeitig eine Anfrage im Reichstage an.

— Nicht weniger als 10 396 Orden sind, wie die Magdeb. Ztg. feststellt, im Jahre 1900 in Preußen verliehen worden, 211 an Ausländer.

— Der Güterverkehr der sechs größten preußischen Städte, Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt, Hannover, Magdeburg, im Jahre 1899, soweit er von den Wasserstraßen und Eisenbahnen vermittelt wird, läßt sich nach der Reichsstatistik und den Verkehrsstatistiken der preußischen Eisenbahndirektionen feststellen. Danach hat den größten Verkehr selbstverständlich Berlin aufzuweisen. Hier betrug der Wasserverkehr im Empfang und Versand 5 660 600 Tonnen, der Eisenbahn-Güterverkehr 6 805 000 Tonnen. Zieht man indessen noch die der Stadt Berlin zunächst liegenden Vororte hinzu, so beträgt der Eisenbahn-Güterverkehr im Empfang und Versand 8 840 000 Tonnen. In Breslau brachte die Schiffahrt einen Güterverkehr von 1 313 300 Tonnen, die Eisenbahn einen solchen von 2 909 000 Tonnen. In Köln, wo der neue Hafen erst im Jahre 1898 in Betrieb genommen ist, umfaßte der Wasserverkehr 1 018 700 Tonnen und der Eisenbahnverkehr 3 350 000 Tonnen. Der Kölner Hafen würde einen sehr viel größeren Verkehr aufweisen, wenn derselbe nicht so nahe am niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet läge; denn von dem Gesamtempfang an Steinkohlen von rund 907 000 Tonnen entfallen nur 53 000 Tonnen auf die Schiffahrt. In Frankfurt a. M. wurden von und zu Schiffen umgeschlagen 1 087 000 Tonnen, während der Eisenbahnverkehr rund 1 890 000 Tonnen ausmachte. In Hannover mit Linden, der einzigen der sechs größten Städte, welche bis jetzt keine Wasserstraße besitzt, aber bekanntlich durch den Mittellandkanal erhalten soll, umfaßte der Eisenbahn-Güterverkehr 2 240 000 Tonnen, und schließlich in Magdeburg der Wasserverkehr von und zur Elbe 2 100 000 Tonnen bei einem Eisenbahnverkehr von 3 225 000 Tonnen. Hiervon entfallen rund 800 000 Tonnen auf den Umschlagsverkehr des Elbbahnhofes.

Weimar, 9. Jan. In der Proklamation des Großherzogs Wilhelm Ernst über seinen Regierungsantritt gedenkt der Großherzog in warmen Worten der Regierung des verstorbenen Großherzogs und erklärt, er wolle die Regierung treu und gewissenhaft im Einklang mit der Verfassung führen und das Andenken seines Großvaters dadurch ehren, daß er in seinem Sinne wirken und die Ueberlieferungen seines Hauses als treues Vermächtnis bewahren und pflegen werde. Der Großherzog bestätigt sodann alle von seinem Großvater ernannten Beamten in ihren Befugnissen und ihrer Wirksamkeit und erwartet, daß sie ihre Pflichttreue bewahren und ihres Amtes in berufsfreudiger Hingabe walten werden. Er hofft, daß seine Unterthanen das Andenken des dahingeschiedenen Landesfürsten dadurch hochhalten und bewahren werden, daß sie seinem Enkel und Nachfolger dieselbe Ergebenheit und den gleichen Gehorsam bezeigen. Sodann entbietet der Großherzog seinen Unterthanen seinen Gruß und die Versicherung landesfürstlicher Huld und Gnade.

Wien, 9. Jan. Eine große Kanalvorlage, die 587 Millionen Kronen vorsieht, wird zur Zeit ausgearbeitet. (Die preußische Kanalvorlage erfordert einen Aufwand von 389 Millionen Mark.)

Kopenhagen, 9. Jan. Der König ist durch Volkskundgebungen wieder schwankend geworden, ob er die westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten verkaufen soll.

Petersburg, 9. Jan. Der Zar soll bei seiner Rückkehr aus Livadia in St. Petersburg mit großen Festlichkeiten empfangen werden. Die Polizei trifft bereits ihre besonderen Vorbeugungsmaßregeln, da sie auf einen gewaltigen Zustrom und auch auf verdächtige Elemente sich einrichten muß.

Willst du dir ein hübsch' Leben zimmern,
Mußt dich um's Vergang'ne nicht bekümmern.
Das Wenigste muß dich verdrießen;
Mußt stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen,
Und die Zukunft Gott überlassen.

* * *

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.

39) (Nachdruck verboten.)

„Mathilde, meine einzige, liebe Freundin, die mir stets näher als eine Schwester gestanden hat, hast du kein Wort des Willkommens für mich," hat Ellen traurig.

„Ich bin so verwirrt, übermannt, ich kann es nicht glauben. Wie kannst du Ellen sein? Nein, es ist ein Betrug, Ellen würde nie in solcher Verkleidung zu mir kommen. Sie ist tot."

„Ich wollte, du hättest recht", war die traurige Antwort. „Aber ich bin wirklich deine unglückliche Cousine Ellen. Ach, Mathilde, sprich ein freundliches Wort mit mir, du bist meine einzige Hoffnung. Ich bin so thöricht, so schlecht gewesen, sage mir doch, daß du dich freust, mich wiederzusehen."

Mathilde legte die Hand an die Stirn.

„Was bedeutet diese Verkleidung?" sagte sie hart. „Was soll ich davon denken, daß du so unter uns lebst während wir dich als tot beweinen? Denkst du nicht daran, daß deiner Mutter Haar vom Kummer gebleicht ist, dein Vater jede Freude am Leben verloren hat und dein Kind ohne Mutterliebe heranwächst! Nein, ich habe kein Verständnis für deine Handlungsweise."

„Ich will dir alles erzählen, nur sprich nicht so hart, so unfreundlich mit mir, ich kann es nicht ertragen."

„Ich bin nicht hart, Ellen, — wenn du wirklich Ellen bist. Ich kann es noch nicht glauben, es ist zu neu, zu überraschend."

„Sollen wir uns hier auf diese Bank setzen?" bat die junge Frau, „nur einige Minuten, Mathilde, du sollst alles hören, ich will dir nichts verschweigen."

Ellen schonte sich nicht in ihrer Beichte. Von ihrer glücklichen Kindheit, ihrer wachsenden Liebe zu Arthur und ihrer Seligkeit, als sie sein Weib geworden war, brauchte sie nichts zu berichten, das wußte Mathilde alles. Aber das weitere war ihr neu. Sie hatte ja nicht geahnt, daß Ellen von Tag zu Tag unglücklicher geworden war, als sie erkannte, daß Arthurs Liebe ihrer Cousine gehörte.

Mathilde ergriff die zitternden Hände, die sich ihr bittend entgegenstreckten.

„Das alles wußtest du, Ellen?" sagte Mathilde. „Aber Kind, warum kamst du nicht zu mir und schüttetest dein Herz aus? Wie viel Kummer hättest du uns allen erspart."

„Seitdem ich mir klar darüber war", entgegnete Ellen, „schloß ich mit meinem Lebensglück ab."

„Und doch hatte dein Mann dich lieb," warf Mathilde vorwurfsvoll ein.

„Ja, er war gut gegen mich, aber dich allein liebte er und ich wußte, daß ich zwischen euch und eurem Glücke stand. Du kannst es nie ermessen, was ich gelitten habe; könntest du es, so würdest du meine Handlungsweise eher verstehen. Warum führtest du ihn damals zu mir, warum sagtest du nicht: Er liebt ja mich, wir sind verlobt. Ich würde mich so über dein Glück gefreut haben."

„Ich hoffte ja, dein Leben zu erhalten, Ellen, wenn ich deinen Wunsch erfüllte."

„Mein Leben!" erwiderte Ellen spöttisch. „Es ist mir zur Qual gewesen; du hättest es nicht zu retten brauchen."

„Bedenke, was du uns allen warst", entgegnete Mathilde ernst. „Und laß mich dich recht verstehen: Du wolltest damals auf dem Schiffe dein Leben für mich einsetzen, weil du hofftest, Arthur würde mich heiraten, wenn du tot wärest?"

„Ja, das hoffte und glaubte ich."

„Und als du gerettet wurdest, da beschlossest du, für die Welt und uns tot zu sein?"

Ellen legte den Kopf an die Schulter Mathildens und erzählte ihr mit leiser Stimme alles, was sie die Monate in Toulon und Paris erlebt hatte.

Mathilde wußte nicht, was sie sagen sollte, so groß war ihr Erstaunen.

„Du, Ellen", rief sie endlich, „du, die so verwöhnt, so zart warst, hast all das erduldet und dich selbst zu solchem Leben verurteilt?"

„Für dich würde ich noch mehr ertragen haben", war die Antwort.

„Und weshalb bist du nach allem dem jetzt in das Haus deines Mannes zurückgekehrt?"

„Kannst du es dir nicht denken? Weißt du nicht, daß es eine Liebe giebt, die über alles geht, — die Liebe einer Mutter zu ihrem Kinde? Die Sehnsucht nach der Kleinen verzehrte mich, sie zog mich gegen meinen Willen wieder in die Heimat. Ich glaubte, ich würde weiter leben können, wenn ich Dora nur einmal gesehen hätte, ich dachte, ich könnte ruhiger sein, aber es war gerade das Gegenteil. Als ich sie wiedergesehen hatte, konnte ich mich nicht wieder trennen und so blieb ich von einem Tag zum andern."

„Ich bin noch immer fassungslos", rief Mathilde aus. „Wenn ich bedenke, daß ich dich gesehen habe, mit dir gesprochen und dich nicht erkannt! — Und Ellen, ich gab dir Geld! Hast du gelitten?"

„Nein, ich habe bis jetzt noch nicht gelitten, aber um keinen Preis möchte ich mich wieder davon trennen, du glaubst nicht, wie wohl mir deine Freundlichkeit that."

„Und was bewegt dich jetzt plötzlich, deinen Entschluß, für uns alle tot zu sein, zu brechen?" fragte Mathilde.

Ellen schmiegte sich dicht an das junge Mädchen.

„Siehst du nicht ein, mein Herz, daß es viel leichter für mich gewesen wäre, so unter euch weiter zu leben, als mein Geheimnis preiszugeben? Aber ich hatte ja gar nicht an das Unrecht gedacht. Wie Schuppen fiel es mir erst neulich von den Augen, als ich von Arthurs Verlobung mit dir hörte. Wenn auch alle mich für tot halten, so lange ich es nicht wirklich bin, giebt es keine andere Ehe für ihn. Mathilde, noch nie habe ich dir einen Beweis meiner Liebe gegeben, wie heute, wo ich dich vor einer Heirat rette, die nie Giltigkeit haben würde."

Mathilde drückte stumm die Hand der jungen Frau und diese fuhr fort: „Ich habe dir mein Geheimnis anvertraut, aber du darfst es nie verraten. Du mußt deine Verlobung aufheben, ohne den Grund zu nennen; niemals darf über deine Lippen kommen, was ich dir mitteilte."

„Ich soll schweigen?" unterbrach Mathilde sie mit einem Schrei, „ich soll deinem Manne die Frau, ich soll deinen Eltern, die der Gram um dich zu Boden drückt, die Tochter, ich soll deinem Kinde die Mutter rauben, jetzt, da ich weiß, daß sie lebt? Ich soll den Betrug, den du bis jetzt gespielt, mitspielen, deine Mitschuldige werden und mit all diesem mein Herz belasten? Wie könnte ich den Mut haben, deinen Eltern in die Augen zu sehen, ohne nicht in der nächsten Minute vor ihnen zu Boden zu sinken und ihnen zu sagen, was ich weiß?"

Zitternd, am ganzen Leibe bebend, war Ellen aufgesprungen. Die Erregung, in die Mathilde geraten, hatte auch sie ergriffen. Sie sah, wie sehr, nur zu sehr Mathilde im Rechte war, und doch vermochte sie sich nicht zu überwinden, sich loszureißen nicht jetzt, nicht heute schon von dem Unrecht, das sie begangen hatte. Konnte nicht die Zeit vielleicht für sie thun, was sie selbst heute nicht thun wollte? Sie machte sich nicht klar, wie das, was sie that, nicht etwa das Unrecht kleiner, sondern größer machte, umsomehr, als sie das Geheimnis, mit dem sie sich umgeben hatte, nicht mehr allein trug. Mit den beweglichsten Worten bat sie daher Mathilde, ihr doch noch Zeit zu lassen. „Ich kann mich heute noch nicht überwinden, es ist so schwer, so furchtbar schwer für mich. Ich weiß, wie qualvoll es für dich ist, zu schweigen, aber doch ist deine Qual nicht so groß, wie diejenige, welche ich empfinde, ich, die ich mit dem Bewußtsein lebe, wie sehr meine Eltern mich betrauern, die ich mit dem Bewußtsein lebe, trennend zwischen dir und Arthur zu stehen, trennend für immer."

Die Nacht sank herab, die beiden Cousinen hatte jede Berechnung der Zeit verloren. Mathilde hatte stumm der Entgegnung Ellens zugehört; die Erregung war einer Ruhe gewichen, die es ihr ermöglichte, ihren Gedanken mehr Raum zu gewähren, zu überlegen, was sie thun sollte. War es nicht doch vielleicht besser, noch zu warten? Konnte nicht vielleicht morgen schon ein Umstand eintreten, der Ellen zwingen würde, sich zu erkennen zu geben? Sie versuchte nochmals, Ellen zu überreden, ihr Inkognito aufzugeben. Nichts half, Ellen blieb fest bei ihrem Vorsatz.

„Ich kann es nicht", sagte sie; „ich könnte es nicht ertragen, mit meinem Mann zu leben, in dem Bewußtsein, daß ich ihm eine Last und ein Fluch bin."

„Und wenn er dich liebte?"

Ein Schimmer des Glückes zog über Ellens Züge.

„Ja", entgegnete Ellen, „wenn er mich liebte, wenn er mich vermißte und sich nach mir sehnte, dann wäre alles anders. Aber der Fall wird nie eintreten. Für mich giebt es keine größere Qual, als mit jemand zu-

— **Gegen die Pest sind strenge Absperrungsmaßregeln verhängt worden. Wer in Astrachan den Fuß auf das verseuchte Gebiet gesetzt hat, wird nicht mehr zurückgelassen; Eltern, Brüder oder Schwestern, die sich zu geschäftlichen Zwecken außerhalb der Kette begeben, werden unbarmherzig von ihren Angehörigen getrennt; Reisende werden auf der Fahrt angehalten und ärztlich beobachtet.**

Madrid, 9. Jan. Die Republikaner haben in der Kammer beantragt, Spanien müsse ein Schiedsgericht in der Transvaalfrage anregen. Ihre Beweggründe sind freilich nicht lauter.

Die Wirren in China.

Peking, 8. Jan. Eine deutsche Erkundungsabteilung im nördlichen Distrikt traf bei Szehaikon, 20 Meilen nordwestlich von der Kreuzung der großen Mauer, auf 3000 Chinesen. Die Deutschen zogen sich auf Luipinpu zurück, wo sie durch eine Expedition verstärkt wurden, die am 29. Dezember von Peking aufgebrochen war und deren Ziel, wie man annahm, der Distrikt von Paotingfu war. Die Gegend ist außerordentlich bergig, das Dorf liegt in einem Thale, dessen Eingang befestigt ist. Die Deutschen gingen zum Angriff vor, die Chinesen verteidigten den Befestigungswall, auf dem 10 Geschütze aufgefahren waren. Nachdem eine Gebirgsbatterie eine Stunde lang gefeuert hatte, wurde die Stellung mit dem Bajonett genommen, worauf noch ein dreistündiger Kampf folgte, bis der Feind aus dem Thal vertrieben wurde. Der Verlust des Feindes wird auf 200 Mann geschätzt. Auf deutscher Seite wurde ein Mann getötet, vier wurden verwundet. Aus der erbeuteten Flagge geht hervor, daß der Feind aus Milizsoldaten bestand.

*

Die Deutschen Hongkongs haben dem Prinzen Heinrich 16 324 ℳ zur Verfügung gestellt, und zwar für die Familien derjenigen Mannschaften der Marine und des Landheeres, die infolge der gegenwärtigen kriegerischen Unternehmungen in Ostasien vor dem Feind blieben oder durch Krankheiten und Entbehrungen dahin gerafft werden.

*

Generalfeldmarschall Graf Waldersee lehnte es ab, dem Ersuchen der chinesischen Friedensbevollmächtigten nachzukommen, von jeder militärischen Operation während der Verhandlungen abzustehen. Er fügte hinzu, es seien keine Expeditionen ohne Grund ausgesandt worden; nur dahin, wo Blutszenen und Mordthaten vorgekommen, seien Truppen abgeschickt worden, um einzuschreiten, als das einzige Mittel, Ausschreitungen zu verhindern. Die Expeditionen seien nicht zu Strafzwecken erfolgt, sondern lediglich um polizeiliche Thätigkeit auszuüben und Leben und Eigentum zu schützen.

Die Vorgänge in Südafrika.

Immer ungünstiger lauten die Nachrichten aus der Kapkolonie für die Engländer. Schon die ganze Kapkolonie bis nach Kapstadt selbst ist unter Kriegsrecht gestellt worden, d. h. überall haben die Afrikander die Waffen ergriffen, um mit den Buren gemeinsame Sache zu machen, und wie sehr die Kapregierung für Kapstadt selbst besorgt ist, beweisen ja die Besetzung der Stadt mit Schiffskanonen, die Flucht der Engländer aus der Provinz in die Stadt, das Heranziehen aller verfügbaren Matrosen und Polizisten und Freiwilligen, die mit schwerem Geld geworben werden, in die Hauptstadt. Eine amtliche Depesche aus London sagt geradezu: Die Buren dringen unaufhaltsam auf unerwarteten Punkten der ganzen Linie vor, es ist unmöglich, die Gefahr der Lage zu übertreiben, Truppen sind dringendst notwendig. Trotz alledem will die Londoner Regierung neue Truppen nicht mehr aussenden, weil sie auf genügenden Zuzug aus den Kolonien rechnet!

Dem alten Präsidenten Krüger geht es unter dem Eindruck dieser Nachrichten besser und besser, wenn auch die Sorgen und Anstrengungen der letzten Zeit seine vom Alter gebeugten Kräften tief geschwächt haben.

London, 8. Jan. Reuters Bureau meldet aus Rietfontein vom 5. ds.: Burenabteilungen unter Delarey, Steenkamp und Boshoff zeigten sich in bedeutender Stärke am 1. ds. in der Umgebung von Büffelspoort; ihre Zahl wird auf 5000 geschätzt. General Paget und andere Truppenteile rückten aus, um die Buren zu umgehen und abzuschneiden. Diese zogen sich zurück. Die Mehrzahl rückte durch Breedtnek. Es scheint sicher zu sein, daß der Feind in diesem Gebiet bedeutende Verstärkungen aus Watersberg erhielt. Ein Kaffernhäuptling meldet, 3000 Buren rückten durch Zontpansdrift nach Magaliesberg. Der Magaliesberg selbst bietet dem Feinde große Vorteile; sein Besitz ist 1000 Mann wert.

Nach einer Meldung der Daily Mail aus Matjesfontein vom 8. versucht die westliche Burenkolonie, die auf 1500 Mann geschätzt wird, zunächst in den Bezirk Sutherland einzubrechen, fand aber bei der Stadt Sutherland den Weg versperrt und wandte sich deshalb nach Calvinia. Nach einer Kapstadter Depesche vom 8. sollen sich inzwischen ihre Aufklärungspatrouillen bis auf 30 Kilometer Piquetberg genähert haben.

Kapstadt, 8. Jan. Die Central-Friedenskommission im Oranjefreistaat richtete einen offenen Brief an die Bewohner der Kapkolonie. Der Brief enthielt die Aufforderung, das Unvermeidliche hinzunehmen und die kämpfenden Buren nicht zu ermutigen, indem sie eitle Hoffnungen unter ihnen erwecken.

*

Die englischen Gesamtverluste.

Alle Monate wird vom Kriegsamt eine Uebersicht über die Gesamtverluste herausgegeben; die am 4. Januar veröffentlichte Uebersicht weist aus, daß bis Ende Dezember 1900 in der Schlacht gefallen, ihren Wunden erlegen und an Krankheiten gestorben sind 12 158 Offiziere und Mannschaften; die Zahl der als Invalide nach Hause geschickten Offiziere und Mannschaften beläuft sich auf nahezu 38 000; die Buren haben also bis jetzt über 52 000 Engländer außer Gefahr gesetzt; was die Ziffer zu bedeuten hat, wird recht klar, wenn man in Betracht stellt, daß die Kriegsstärke der Buren zu keiner Periode des Krieges höher als 45 000 Mann war.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Januar,

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Nieberding.

Gegen 2¼ Uhr trat der Reichstag heute nach dreiwöchiger Pause zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten zusammen. Den Herren Reichsboten scheint die Ferienpause etwas zu kurz gewesen zu sein, nur ein kleines Häuflein hat sich heute vielleicht auch wegen zu großer Kälte im Reichshause zusammengefunden.

Präsident Graf Ballestrem begrüßte in der ihm eigenen gemütvollen Weise die Herren Kollegen zum neuen Jahre und wünscht, daß die Arbeiten des neuen Jahres für das Vaterland wie für jeden einzelnen glückliche und gesegnete sein mögen. Sodann gedenkt er in warmen Worten des Ablebens des ehrwürdigen Nestors der deutschen Bundesfürsten, des Großherzogs von Sachsen-Weimar, dem zu Ehren sich das Haus von den Plätzen erhebt, und erwähnt sodann auch des Unglücks, von dem Deutschland durch die „Gneisenau"-Katastrophe betroffen worden ist. Hierauf geht das Haus über zur ersten Lesung der Vorlage, betreffend des Urheber- und Verlagsrecht.

Abg. Spahn (Ctr.) begrüßt die Vorlage mit großer Genugthuung und wünscht, daß sie in Anbetracht ihrer großen Bedeutung noch in dieser Session erledigt werden möge. Er bemängelt sodann verschiedene Bestimmungen und beantragt schließlich kommissarische Beratung.

Abg. Esche (nl.) nahm dieselbe freundliche Haltung ein, nur wünschte er die Frage des Schadenersatzes bei unbefugter Aufführung von Musikwerken und dergleichen schärfer zu präzisieren.

Abg. Dietz (Soz.) erkannte die Vorlage betreffend das Urheberrecht für die bessere an und meinte, daß man sie im wesentlichen werde annehmen können.

Abg. Dr. Arndt (Rp.) warf dem Vorredner vor, daß er lediglich den Verlegerstandpunkt vertreten habe, und nahm im übrigen einen wohlwollenden Standpunkt zur Vorlage ein.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Hausmann-Böhlingen (südd. Volksp.), der in interessanter Weise die Mängel des jetzigen Verlagsrechts, sowie der vorgeschlagenen Bestimmungen beleuchtete, die unter Umständen ein Danaergeschenk seien, wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. Außerdem zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. Januar,

Nach erfolgter gemeinsamer Eröffnungssitzung im Weißen Saale trat um 2¼ Uhr das Abgeordnetenhaus in seinem Geschäftsgebäude in der Prinz Albrechtstraße zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen.

Am Ministertische Dr. v. Miquel, Frhr. v. Rheinbaben. Der Präsident der voraufgegangenen Session v. Kröcher eröffnete die Sitzung um 2¼ Uhr mit einem Hoch auf den Kaiser und König und berief die Abgg. Imwalle (Ctr.), Meyerbusch (frk.), v. Wrochem (k.) und Jürgensen (nl.) zu provisorischen Schriftführern.

Der Namensaufruf ergab die Beschlußfähigkeit des Hauses. Damit war die Sitzung beendet.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Bureau-Wahl. Entgegennahme von Vorlagen der Staatsregierung und Rede des Ministers Dr. v. Miquel behufs Einbringung des Etats.

Herrenhaus.

Eröffnungssitzung vom 8. Januar.

Präsident Fürst zu Wied eröffnet mit einem Hoch auf den Kaiser und König die Sitzung. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 104 Mitgliedern. Das Haus ist also beschlußfähig. — Auf Antrag des Herzogs v. Ratibor wird das bisherige Präsidium, Fürst zu Wied als Präsident, Frhr. v. Manteuffel als erster und Oberbürgermeister Becker-Köln als zweiter Vizepräsident per Akklamation wiedergewählt.

Die Gewählten nehmen dankend die Wahl an, ebenso die als Schriftführer gewählten Herren: Graf v. Arnim-Boitzenburg, Oberbürgermeister Büchtemann, Dr. Giese, Graf Hutten-Czapski, v. Klitzing, Graf v. Reichenbach-Goschütz, Graf Salm-Horstmar, Graf v. Seidlitz-Sandreczki.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Morgen 1½ Uhr: Interpellation Graf Klinckowström betr. die Verstaatlichung der ostpreußischen Südbahn, und Interpellation des Grafen Schlieben betr. das Zigeuner-Unwesen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Postbriefträger unsern Abonnenten die Zeitung mit **jeder** Nummer zustellen müssen und nicht mehrere Nummern zusammen.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 10. Januar.

* — (Witterungsbericht.) Temperatur morgens 8 Uhr: 0 Grad R.; Barometerstand: 760; Wind aus NO.; Witterung im allgemeinen heiter. — Voraussichtliches Wetter am Freitag: Teils heiteres, teils wolkiges, etwas kälteres Frostwetter mit etwas Schnee.

* — Ueber die Polizeistunde hat das Kammergericht als oberste Instanz ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Ein Schankwirt war angeschuldigt worden, die Polizeistunde überschritten zu haben. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei; die Strafkammer verurteilte ihn aber zu einer Geldstrafe. Der Wirt, der bis 11 Uhr Polizeistunde besitzt, hatte an dem fraglichen Tage um 11 Uhr Feierabend geboten und dann keine Getränke mehr gegeben. Die Strafkammer verurteilte ihn trotzdem zu einer Geldstrafe, nachdem festgestellt worden war, daß sich noch nach 11 Uhr Personen in seinem Lokale aufgehalten hätten. Die Strafkammer war der Meinung, daß der Wirt energische Maßregeln anzuwenden hatte, um die Gäste rechtzeitig aus dem Lokale zu entfernen, z. B. dadurch, daß er das Licht auslöschte. Gegen seine Verurteilung legte der Wirt Revision beim Kammergericht ein. Er behauptete, es stehe den Gästen ein modicum tempus zu, um sich zu entfernen. Der Oberstaatsanwalt trat der Revision bei. Er beantragte die Zurückweisung der Sache in die Vorinstanz. Das Kammergericht trat der Revision bei. Es nahm an, daß dem Wirte ein modicum tempus, d. h. ein „mäßiger Zeitraum", zuzubilligen sei, während dessen die Gäste sich ankleiden könnten usw.

* — („Der Stuhl ist besetzt!") Wem wäre dieses „Donnerwort" nicht schon entgegengetönt, als es galt, in einem stark besetzten öffentlichen Lokale noch ein Unterkommen zu finden! Besetzt ist der Stuhl allerdings in den meisten Fällen nicht, sondern derjenige, der ihn für besetzt erklärt hat, hat ihn für andere Personen, die noch kommen sollen, reserviert. Es sei deshalb zu Nutz und Frommen weiterer Kreise darauf hingewiesen, daß nach einer Gerichtsentscheidung kein Mensch das Recht hat, für andere Leute in einem öffentlichen Lokale Stühle zu belegen, denn in dem betr. Erkenntnis heißt es klar und deutlich, daß nur in dem Falle, daß für den reservierten Platz bezahlt sei, oder daß der Wirt den betreffenden Platz selbst als reserviert bezeichnet habe, dritten Personen ein Anrecht auf den leeren Stuhl zugestanden werden könne. Fast immer treffen die beiden Bedingungen nicht zu, und man darf ruhig Platz nehmen, selbst wenn es heißt: „Dieser Stuhl ist besetzt!"

* — Die silbernen 20-Pfennigstücke sind nicht, wie vielfach angenommen wird, mit dem 1. Januar außer Kurs gesetzt, d. h. für den Handel als unbrauchbar erklärt worden. Dieselben werden, so lange der Bundesrat nicht anders verfügt, nach wie vor von den öffentlichen Zahlstellen angenommen, jedoch nicht mehr an das Publikum verausgabt. Bedingung zur Annahme ist, daß die Stücke nicht erheblich beschädigt sein dürfen.

* — Die Zahlung von Ruhegehältern durch Postanweisung ist soeben vom Reichspostamte in seinem Bereich versuchsweise zugelassen worden. Das neue Verfahren wird ausgedehnt auf laufende Unterstützungen, Kindererziehungsgelder, sowie auf die auf Grund des Haftpflicht- und Unfallfürsorgegesetzes bewilligten Renten bis zum Betrage von 800 M. Monatsquittungen werden nicht eingefordert. Voraussetzung ist, daß die Zahlung an die Bezugsberechtigten — bei Waisen an die Mutter der Waisen — nicht aber an einen Dritten zu erfolgen hat und die Berechtigten einen schriftlichen Antrag gestellt haben. Jahresquittung ist im Monat März einzusenden und dabei der erforderliche Nachweis des Lebens usw. zu erbringen.

* — Behufs Vereinfachung des Fahrkartenwesens und Verminderung der vielen Fahrkarten bei der Eisenbahn werden vom 1. Februar 1901 ab die einfachen Personenzugfahrten III. und IV. Klasse und die Militärfahrkarten für diejenigen Stationen, nach welchen in den betreffenden Wagenklassen der gleiche Preis besteht, zu Sammelfahrkarten vereinigt. Diese Karten berechtigen zu einmaliger Fahrt von der Ausgabestation nach irgend einer der auf der Fahrkarte aufgedruckten Stationen. Diese Fahrkarten nach aufeinander folgenden Stationen einer und derselben Strecke berechtigen auch dann noch zur Fahrt nach der letzten dieser Stationen, wenn auf einer vorhergelegenen Station die Fahrt unterbrochen und dieses von dem Stationsbeamten auf der Fahrkarte ordnungsmäßig bescheinigt ist.

* — (Gymnasial-Unterricht.) Nach einer Mitteilung des Provinzial-Schulkollegiums zu Koblenz an die Rheinischen Gymnasien, die offenbar auf dem kaiserlichen Erlasse vom 26. Nov. d. Js. beruht, soll von Ostern ab das Latein in Quarta und den beiden Tertien 8 statt 7 Wochenstunden, das Französische auf den Tertien 2 statt 3, dafür aber von Obersekunda, bis Oberprima 3 statt 2 Stunden erhalten; auch soll für Schüler, die eine schlechte Handschrift haben, in Quarta und Tertia Schreibunterricht eingeführt werden; endlich kann in den drei oberen Klassen das Englische statt des Französischen obligatorisch gemacht und dieses dafür fakultativ behandelt werden. Für die Quarta der Realschule ist auch eine Vermehrung des Geschichts-Unterrichts von 2 auf 3 Stunden vorgesehen. Für die oberen Klassen der Realschule ist eine Stunde mehr für Erdkunde vorgesehen. Im übrigen bleibt alles unverändert; insbesondere scheint man also von einer Einführung des Englischen in die Tertien und Untersekunda des Gymnasiums, wenigstens bei der Mehrzahl der Anstalten, Abstand zu nehmen.

* — (Warnung für Zeugen.) Kürzlich wurde ein Tagelöhner in Aachen wegen Betrugs und Unterschlagung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Wochen vom kgl. Schöffengerichte verurteilt. Der Betrug war zum Nachteile der Justizkasse dadurch bewirkt worden, daß der Angeklagte bei Erhebung von Zeugengebühren, entgegen der Wirklichkeit, die falsche Thatsache vorgespiegelt hatte: er sei bei einer hiesigen Speditionsfirma als Fuhrmann angestellt und verdiene pro Tag 5 M. Wegen dieses Betrugsfalles wurde der Angeklagte zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt und zu einer gleichen Strafe wegen Unterschlagung. Beide Strafen wurden, wie eingangs gesagt, auf 3 Wochen reduziert. — Die Fälle, daß bei Gebühren-Erhebungen vernommene Zeugen bezüglich ihrer Berufsart und Höhe des Verdienstes unwahre Angaben machen, um einen höheren Gebührenansatz herbeizuführen, sind nicht vereinzelt, und möge deshalb der voraufgeführte Fall zur Warnung dienen.

* — (Neue Postwertzeichen.) Die Ausgabe der neuen inländischen Postwertzeichen ist nunmehr mit dem Erscheinen der Briefmarke zu 5 M. abgeschlossen worden, nachdem vor einem Jahr die Hundertjahrpostkarte der Oeffentlichkeit übergeben worden war. Die Herstellung der neuen 5 Mark-Marke hatte besondere Schwierigkeiten. Sie ist in doppeltem Kupferdruck angefertigt. Das Bild der Marke zeigt nicht weniger als 51 Figuren. Es ist kaminrot, der Rahmen schwarz. Das Bild stellt den Augenblick dar, in welchem der Kaiser bei der im Schlosse zu Berlin abgehaltenen Feier zur Erinnerung an die Neubegründung des Deutschen Reiches die Rechte auf die Fahne des 1. Garderegiments legt, um seine an die Fürsten und den Reichstag gerichtete Rede mit den unterhalb des Bildes in einem flatternden, zwischen zwei Reichswappen angebrachten Bande wiedergegebenen Worte zu schließen: „Ein Reich, Ein Volk, Ein Gott". Oben läßt die Umrahmung die Inschrift: „Reichspost" zwischen zwei Lorbeerzweigen und der schräg in beide Ecken gestellten Angabe „5 Mark" frei.

Bergneustadt, 8. Jan. Der Rechnungsabschluß der hiesigen freiwilligen Fabrikarbeiterkasse gestaltete sich pro 1900 folgendermaßen. An Einnahmen hatte der Verein 781 M. 19 ₰. An Ausgaben: Sterbegeld 80 M., Unterstützungen 513,20 M., sonstige Ausgaben 64,05, Summa 657,25 M. Mithin war ein Ueberschuß von 123,94 Mark vorhanden. Bei der hiesigen Sparkasse sind angelegt 2432 M. 79 ₰. Gestorben sind im Laufe des Jahres zwei Mitglieder. Am 1. Januar 1901 zählte der Verein 116 Mitglieder.

(!) **Lieberhausen**, 7. Jan. Gestern fand im Dißmannschen Saale die statutenmäßige Generalversammlung des Kriegervereins in Lieberhausen statt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Er teilte hierauf mit, daß der Verein am Schluß des Jahres 1899 77 Mitglieder zählte. Der Zugang betrage 3, der Abgang 2 Mitglieder, so daß die Zahl der Mitglieder jetzt 78 beträgt. Der Rendant trug vor, der Kassenbestand des Vereins am 7. Januar 1900 habe betragen 84,34 ℳ, an Beiträgen seien eingegangen 155 ℳ, Eintrittsgeld 1,50 ℳ, sonstige Einnahmen seien eingekommen 25 ℳ, Summa der Einnahmen 265,84 ℳ. Die Ausgaben betragen 116,58 ℳ, der Bestand also 149,26 ℳ. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand des Vereins wurde per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Für den Kameraden Wilh. Rothstein, der die Annahme einer Wiederwahl ablehnte, wurde Kamerad Christ. Bruchhaus zu Rosenthalseifen als Hauptmann gewählt. Sein Stellvertreter, sowie der Fahnenoffizier, der Stellvertreter, der Fahnenträger und dessen Stellvertreter nebst den Fahnenunteroffizieren und deren Stellvertretern und endlich die Delegierten, sowie ein Stellvertreter für den Oberbergischen Kriegerverband wurden wiedergewählt, während als Stellvertreter für den eine Wiederwahl ablehnenden Kameraden Rob. Dißmann zu Lieberhausen der Kamerad Albert Rockemann zu Lieberhausen gewählt wurde. — Hierauf wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät unseres Kaisers nicht, wie in der Generalversammlung vom 7. Oktober v. Js. beschlossen, sondern der Erkrankung der Tochter des Kameraden Dißmann wegen lediglich durch einen gemeinschaftlichen Kirchgang zu feiern. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Generalversammlung geschlossen.

(—) **Wiehl**, 8. Jan. In der Schöffengerichtssitzung vom 4. Januar, stand der Bruchmeister K. B. aus Alperbrück unter der Anklage, bei Sprengarbeiten Sprengstoffe nicht in Patronen verwendet zu haben. Er wurde wegen Uebertretung der Regierungspolizeiverordnung vom 27. 8. 98 zu 5 ℳ Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft verurteilt. — Freisprechend lautete das Urteil gegen den Tagelöhner Christian M. zu Mühle, welcher wegen Hausfriedenbruch angeklagt war. — Aus dem Gefängnis wurde der Brauer Joh. R. aus Ellenhundem vorgeführt, welchem zur Last gelegt wurde, am 6. 12. v. Js. in Kleebornen usw. gebettelt und sich des Betrugs, indem er sich in verschiedenen Häusern als Bäcker usw. ausgegeben hatte, schuldig gemacht zu haben. Das Urteil lautete wegen Betrugs auf 10 Tage Gefängnis und wegen Bettelei auf 4 Wochen Haft — Freigesprochen wurde der Christ. Sch. zu Breidenbruch; er hatte gegen ein von der Polizeibehörde erhaltenen Strafverfügung über 3 ℳ, weil er seinen Hund im Felde frei umherlaufen hatte lassen, Einspruch erhoben.

Köln, 7. Jan. Der Rhein ist auf 1,50 m zurückgegangen bei starkem Eisgang. Die Schiffahrt ist geschlossen. Gestern suchten den ganzen Tag über zahlreiche Schiffe Schutz im Rheinauhafen. Viele Schiffe, die dort Platz nicht mehr finden konnten, sind an den Kölner Werften vor Anker gegangen. Heute Vormittag ließ die Kälte etwas nach. Die Schiffbrücken bei Köln und Mülheim a. Rh. sind abgefahren.

Koblenz, 7. Jan. Am Samstag vormittag fand von seiten der Eisenbahnbehörden von Köln und Frankfurt a. M. sowie mehrerer Regierungsbeamten, an der Spitze Regierungspräsident v. Hövel, eine eingehende Besichtigung der Unfallstelle bei Urbar (Bergrutsch) statt. Der Kobl. Ztg. zufolge wurde seitens dieser Kommission verfügt, daß, um für die Folge weiteren Rutschungen der Erdmassen vorzubeugen, an verschiedenen Stellen sogenannte Betonwände errichtet werden sollen. Am Samstag morgen stießen Arbeiter auf die Hauptwasserquelle, die mit die Ursache zu dem Abrutsche der Berg- und Thonmassen war. Es wird beabsichtigt, dieses Quellwasser aufzufangen und in ein Bassin zu leiten, um der Gemeinde Urbar Gelegenheit zur Anlegung einer Wasserleitung zu geben. Gegenwärtig sind ungefähr 400 Arbeiter dort beschäftigt.

Trier, 5. Jan. (Römisches Gräberfeld.) Ein großes römisches Gräberfeld wurde bei den Kanalisationsarbeiten in den Straßen bei der Pauliuskirche, der altchristlichen Märtyrerstätte Triers, aufgedeckt. In der Thebäer- und Schöndorferstraße wurden 27 Steinsärge und in der Palmatiusstraße 21 Särge freigelegt.

---

sammen zu sein, der mich nicht liebt, und Arthur thut es nicht. Ja, und was viel schlimmer ist, er liebt eine andere, er liebt dich."

„Aber du kannst doch nicht in dieser Verkleidung nach Ashbrooke zurückkehren," versetzte Mathilde; „ich will es nicht glauben, daß das dein Ernst ist. Ellen, Kind, du warst immer so aufrichtig, so durch und durch wahr, begreifst du nicht, daß es unehrenhaft ist, in solcher Gestalt in deines Mannes Hause zu leben?"

„Verurteile mich nicht, Mathilde, denke an meine Liebe zu meinem Kinde. Mein Herz ist tot, das Leben hat keine Freude mehr für mich, außer der einen, Dora zu sehen, für sie sorgen zu können. Eines aber will ich dir versprechen: Sollte ich jemals die Ueberzeugung gewinnen, daß Arthur sich nach mir sehnt, daß er mich zurückwünscht, dann will ich zu dir kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Särge stehen in einer Tiefe von 1—1½ Meter dicht nebeneinander. Die aus Ziegeln hergestellten Kindergräber wechseln mit Steinsärgen von Erwachsenen ab. Die Särge sind allem Anschein nach früher schon einmal geöffnet worden, denn die Skelette liegen vielfach neben den Särgen. Auch fehlen die sonst an römischen Begräbnisstätten vorgefundenen Urnen, Münzen und Schmuckgegenstände.

Velbert, 7. Jan. Großen Schrecken erlitten die Passagiere 4. Wagenklasse des gestern früh hier abfahrenden Personenzuges. Als derselbe in die Station Aprath eingelaufen war, platzte das Dampfheizungsrohr, infolgedessen der Wagen im Augenblicke mit dem warmen Dampfe angefüllt war. In großer Verwirrung stürzten die Fahrgäste zu den Thüren und aus dem betreffenden Wagen. Hätte einer die Geistesgegenwart besessen, den Schieber herunter zu drücken und dadurch die Zuleitung abzusperren, so wäre dem Uebelstande schnell abgeholfen gewesen. Die betreffenden Personen wurden in einem andern Wagen untergebracht. Wäre das Rohr während der Fahrt geplatzt, so hätte daraus großes Unheil entstehen können. Jetzt kamen die Anwesenden mit dem bloßen Schrecken davon.

Ronsdorf, 7. Jan. (Die verhängnisvolle Zwiebel.) Die „Ronsd. Ztg." berichtet: Am Samstag kurz nach Tisch zeigten sich bei einer Familie an der Karlstraße hierselbst plötzlich Symptome von Vergiftung, welche sich in Uebelsein und Erbrechen äußerten. Ein jüngeres Kind der Familie hatte auf der Straße in der Nähe der dortselbst gelegenen Gärtnerei eine Blumenzwiebel gefunden, dieselbe mit nach Hause gebracht und dort auf den Küchentisch gelegt. Die Mutter nun, in der Meinung, eine für den Hausgebrauch bestimmte Zwiebel vor sich zu haben, greift nach derselben, entledigt dieselbe der äußern Schale und übergiebt sie unzerkleinert der auf dem Ofen dampfenden Erbsensuppe. Nach Einnahme des Mittagsmahles, welchem die Glieder der Familie mit größtem Appetit zusprachen, zeigten sich bei allen nach und nach oben angegebene Erscheinungen. Schnell wurde ein starker Kaffee gebraut und nachdem man denselben möglichst heiß getrunken, erfolgte eine vollständige Entleerung des Magens durch Erbrechen und nach Einnahme einer zweiten Ration Kaffee konnte man, wenn auch mit noch etwas eigentümlichen Gefühlen seiner gewohnten Beschäftigung wieder nachgehen.

Ohligs, 6. Jan. (Fünf Postboten verhaftet.) Wegen Vergehen gegen § 354 des Str.-G.-B. wurden laut „N. Ztg." fünf Postboten in Haft genommen. Der bezeichnete Gesetzesparagraph handelt von widerrechtlicher Oeffnung und Unterdrückung von Postsendungen bezw. Beihülfe dazu.

Duisburg, 8. Jan. Heute vormittag 11 Uhr verletzte der Fuhrknecht August Rummel in der Wohnung seiner Braut und deren Eltern in Neudorf erst seine Braut und dann deren Mutter mittels eines Beiles und eines Brotmessers lebensgefährlich. Der anscheinend betrunkene Fuhrknecht tötete darauf sich selbst, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Dortmund, 8. Jan. Im Schacht 11 der Zeche Adolf v. Hansemann fand heute morgen um 10 Uhr in dem Augenblick, als vier Arbeiter in den Schacht einfuhren, um Beschädigungen der Picotage in der Kurvelage zu revidieren, eine Explosion schlagender Wetter statt; 6 Arbeiter wurden verletzt, darunter einer schwer. Ein Arbeiter wird vermißt. Die Räumungsarbeiten dauern fort.

Soest, 7. Jan. Die plötzlich eingetretene Kälte, welche der anhaltenden nassen Witterung gefolgt ist, dürfte namentlich in der Niederbörde, wo die Saatfelder unter Wasser standen, großen Schaden verursacht haben, indem viel Winterroggen und Winterweizen verdorben ist. Beide Fruchtarten hatten einen vorzüglichen Stand.

Solingen, 8. Jan. Wir meldeten vor kurzem, daß die Ehefrau eines hiesigen Postbeamten mit einem hiesigen Einwohner durchgebrannt sei. Die pflichtvergessene Ehegattin, die ihrem Manne fünf Kinder zurückließ, ist jetzt in Aachen, wohin sich das flüchtige Pärchen begab, von ihrem Liebhaber verlassen worden. Ihre Bitte, ihr Mann möchte sie wieder annehmen, ist von diesem abgeschlagen worden.

Iserlohn, 4. Jan. (Selbstbezichtigung.) Aufsehen erregte gestern ein Mädchen, das sich bei einer Zeugenvernehmung selbst bezichtigte, bei einer frühern Gelegenheit einen Meineid geleistet zu haben, und zwar auf Zureden ihrer damaligen Dienstfrau. Ueber die Selbstanklage wurde ein eingehendes Protokoll aufgenommen und dieses nebst den Akten der in Frage kommenden Verhandlung der Staatsanwaltschaft zu Hagen zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Hagen, 8. Jan. Ein raffinierter Schwindel wurde von einem noch unbekannten Menschen in einem hiesigen Weißwarengeschäfte in Scene gesetzt. Der Mensch kaufte für 6 Mark Waren. Als Bezahlung legte er eine Quittung vor, wonach er, als Invalide, der einen Arm verloren, berechtigt sei, monatlich 58 M. Unfallrente auf dem Postamte in Empfang zu nehmen. Die Quittung ließ er als Bürgschaft in dem Geschäfte. Jetzt hat dieses die Erfahrung machen müssen, daß die Quittung gefälscht war. Der Mensch hatte sich auf irgend eine Weise eines bei der Auszahlung der betr. Rente üblichen gedruckten Formulars gesetzt und dasselbe ausgefüllt. Das Geschäft ist natürlich um das Geld geprellt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Die Verluste unserer Marine.) Das Unglück vor Malaga ruft die verschiedenen schweren Unfälle ins Gedächtnis zurück, die unsere Kriegsflotte bisher betroffen haben. In vieler Gedächtnis ist der Untergang des „Großen Kurfürsten" bei Folkestone im Jahre 1878, veranlaßt durch einen Zusammenstoß mit dem „König Wilhelm". Am 16. März 1889 fielen die Schiffe „Adler" und „Eber" einem Wirbelsturm im Hafen von Apia (Samoa) zum Opfer. Am 1. Juni 1885 verließ die „Augusta" den Hafen von Perim im Roten Meer und blieb spurlos verschwunden; sie hat somit ein gleiches Schicksal wie der preußische Schooner „Frauenlob", der 1860 an der ostasiatischen Küste verschollen ist. Aus der jüngsten Zeit ist noch der Untergang des „Iltis" zu melden, der am 23. Juli 1896 ebenfalls in den ostasiatischen Gewässern einem Sturm erlag. Dem heldenmütigen Verhalten seiner Mannschaft im Orkan hat die Mannschaft des neuen „Iltis" vor Taku unter Kapitän Lans im Kampfe nachgeeifert. Außerdem sind in den letzten Jahren einige Torpedoboote untergegangen. So sank „S. 26" am 22. September vor der Elbe. Dabei ertrank der größte Teil der Mannschaft, sowie der Kommandant, Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg.

— Die Briefmarkensammelwut, die unter den Postbeamten schon so manches Opfer gefordert, ist auch für den Briefträger Otto Baar, der vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stand, verhängnisvoll geworden. Wie in den Berliner Blättern berichtet wird, war der Angeklagte seit dem Jahre 1892 beim Postamt 12 in der Zimmerstraße angestellt. In den letzten Jahren liefen dort viele Beschwerden über nicht an ihre Adresse gelangte Briefe ein. Erst im Laufe dieses Sommers gelang es dem fortgesetzten Bemühen der Postbehörde, den ungetreuen Beamten in der Person des Angeklagten zu ermitteln. Er gab auch im Termin seine Straftaten unumwunden zu, wollte aber jetzt nur gegen 30 Fälle zugeben, während er früher gegen 50 Fälle eingeräumt hatte. Bei der Post waren weit über hundert Beschwerden eingelaufen. Der Angeklagte hat in umfangreicher Weise Briefe, die aus dem Auslande kamen und ihm zur Bestellung übergeben waren, unterschlagen, um sich die darauf befindlichen Freimarken für seine Sammlung anzueignen. In häufigen Fällen fand er auch im Briefe Freimarken, die er verwertete. Die Briefe wurden von ihm vernichtet. Der Angeklagte ging sogar so weit, daß er beim Sortieren Briefe, die nicht zu seinem Bestellbezirk gehören, an sich brachte, um sie zu unterschlagen. In diesem Verhalten erblickte das Gericht einen fortgesetzten Diebstahl. Der Angeklagte behauptete, daß er im Jahre 1898 in der Zeitung gelesen habe, daß ein Briefträger wegen gleicher Vergehen streng bestraft worden sei. Seit dieser Zeit habe er keine Veruntreuungen mehr begangen. Schließlich wurde dem Angeklagten noch eine Hehlerei zur Last gelegt, die außerhalb seines Amtes lag. Der Staatsanwalt bezeichnete die Handlungsweise des Angeklagten als eine bodenlose Pflichtvergessenheit eines Beamten. Er habe sich sagen müssen, daß er große Sorge und Unruhe, schwere Familienzerwürfnisse, unberechenbare Geschäftsschädigungen verursachen könne, wenn er Briefschaften unterschlug. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und zweijährigen Ehrverlust und ließ den Verurteilten sofort in Haft bringen.

— Eine offizielle Postkarte zur Zweihundertjahrfeier des Königreichs Preußen, von einem Berliner Ehrenkomitee herausgegeben, liegt bereits jetzt vor. Kein Geringerer als Altmeister Adolf v. Menzel hat sie dem Komitee zur Verfügung gestellt und mit einer auf die Feier bezüglichen Widmung versehen. Er fixierte den Moment, wo sich Friedrich I. selbst krönt. Das kleine Kunstblatt soll für jedermann erhältlich sein und kostet deshalb nur 10 ₰. Der Erlös aus dem Verkauf der Karten ist für arme Kriegsinvaliden bestimmt.

Lüttich. Im Jahre 1892 wurde in Hautmont (Frankreich) eine Frau Wiart ermordet und beraubt. Tags darauf nahm die Polizei drei dort beschäftigte Belgier fest, die einen Sack mit den gestohlenen Gegenständen im Besitz hatten. Die Verhafteten behaupteten, den Sack in einem Walde gefunden zu haben, konnten aber ihr Alibi nicht nachweisen. Zwei von ihnen, Namens Claeys und Degroot, wurden vom Schwurgericht in Avesnes zum Tode, der Dritte, ein gewisser Decorte, vom Schwurgericht in Brügge zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die beiden ersteren beteuerten noch auf dem Blutgerüst ihre Unschuld. Vor einigen Tagen soll nun eine aus Lüttich gebürtige, gegenwärtig in Charleroi wohnende Frau Soumagne erklärt haben, daß ihr Mann oder einer seiner Freunde den Raubmord begangen habe. Soumagne, mit dem sie damals in Hautmont zusammen gelebt und der auf dem dortigen Hüttenwerk St. Marcel gearbeitet habe, sei am Morgen nach dem Morde mit der Nachricht heimgekehrt, er und sein Freund hätten den Diebstahl verübt und den Sack in einem Gehölz verborgen, um ihn abends von dort zu holen. Sie habe ihrem Mann darüber Vorwürfe gemacht, worauf er sie habe in die Sambre werfen wollen. Soumagne habe auch später noch zahlreiche Diebstähle begangen, deren Urheber unbekannt geblieben seien. Auch sei er nochher wiederholt in Frankreich, Deutschland und Belgien wegen Einbruchs bestraft worden. Die belgischen Blätter dringen auf eine Untersuchung.

Marktberichte.

Bonn, 8. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 110 Stück Großvieh, 73 Kälber, 147 Schweine. Preise für das Pfund Schlachtgewicht: Stiere 1. Qualität 60, 2. Qualität 58, 3. Qualität 52 bis 55 ₰, Kühe und Rinder 1. Qualität 62, 2. Qual. 59—60, 3. Qual. 55—57 ₰, Kälber (1. Qualität nicht vorhanden), 2. Qualität 78, 3. Qualität 68—73 ₰, Schweine 1. Qualität 57—58, 2. Qual. 55—56, 3. Qual. 52—53 ₰. Geschäftsgang flott.

Neuß, 9. Jan. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Qualität 16,40, 2. Qualität 14,70, 3. Qualität 13,70 ℳ. Roggen neuer 1. Qual. 13,90, 2. Qualität 12,50, 3. Qualität 11,50 ℳ. Hafer 1. Qualität 12,80, 2. Qual. 11,80 ℳ. Rüböl 63,50, faßweise 65,00, gereinigtes Oel 66,50 ℳ für 100 Kgr. Heu 3,50—4,00, Luzerner Heu 4,40 ℳ die 50 kg. Preßkuchen 108 ℳ für 1000 Kgr. Kleien 5,30 ℳ für 50 Kgr.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 1. Dez. bis zum 31. Dez. 1900 angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle. Nachdruck verboten.

Bergneustadt. Geburten. Emilie Hildegard T. v. Ernst Fernholz zu Bergneustadt. — Elisabeth, T. v. Gustav Schürholz zu Burstен. — Emil, S. v. Emil Freischlader zu Bergneustadt. — Elsa, T. v. Louis Traugott Ochel zu Bergneustadt. — Hans Friedrich, S. v. Max Paul Johann Louis Christian Nettig. — Heiraten: Karl Wilhelm Spruntel zu Hackenberg mit Helene Wille zu Bergneustadt. — Ernst Bernhard Werkshagen zu Bergneustadt mit Julie Häcke zu Bergneustadt. — Christian Heinrich Kind zu Barmen mit Karoline Krämer zu Sessinghausen. — Gustav Mengel zu Hackenberg mit Emilie Steup zu Hackenberg. — Carl August Valbert zu Bergneustadt mit Ida Dannenberg zu Berghausen. — Sterbefälle: Christian Ochel, 65 Jahre, zu Bergneustadt. — Dieterich Tuxt, 68 Jahre, zu Burstен. — Eine Totgeburt. — Wilhelm Schürfeld, 59 Jahre, zu Bergneustadt.

Damast-Seiden-Robe Mk. 16.20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pfg bis 18.65 Mk. per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Heute abend, 8½ Uhr, entschlief sanft, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber, guter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, und Onkel, Herr

Alfred Köster

im 42. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bittet

die trauernde Gattin:
Bertha Köster
geb. Bockemühl.

Bergneustadt, M.-Gladbach, Elberfeld, Forsbach und Bingen, den 9. Januar 1901.

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. d. Mts., morgens 10½ Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Gestern abend entschlief nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Vereinsmitglied

Herr **Alfred Köster.**

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues Mitglied, der durch sein ruhiges, sicheres Auftreten und seinen verständigen Rat stets eine kräftige Stütze des Vereins war und wird ihm derselbe ein ehrendes Andenken bewahren.

Schützenverein Bergneustadt.

Zur Beteiligung an der Beerdigung werden die Mitglieder ersucht, sich am Samstag, den 12. ds., vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal zu versammeln.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 25 der Deutschen Wehr-Ordnung werden hierdurch alle im Bezirke der hiesigen Stadtgemeinde wohnenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1881 geboren sind, sowie alle früher Geborenen, welche bisher eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden nicht erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 31. Januar 1901, nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** auf dem Bürgermeisteramte hierselbst, Zimmer Nr. 4, zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich anzumelden.

Im Falle der Abwesenheit von Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung haben die im Jahre 1881 **außerhalb** der Stadtgemeinde Gummersbach geborenen Militärpflichtigen ihr Geburtszeugnis und **sämtliche 1880 und früher** geborenen Militärpflichtigen ihren Losungsschein vorzulegen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gummersbach, den 3. Januar 1901.

Der Bürgermeister
Bülowius.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 25 der deutschen Wehrordnung werden hierdurch alle im Bezirke der Bürgermeisterei Drabenderhöhe wohnenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1881 geboren sind, sowie alle früher Geborenen, welche bisher eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden nicht erhalten haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom **15. Januar bis 31. Januar 1901, in den Vormittagsstunden,** auf dem Bürgermeisteramt hierselbst zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich anzumelden.

Im Falle der Abwesenheit von Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehr- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des genannten Zeitraumes zur Stammrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung haben die im Jahre 1881 **außerhalb** der Bürgermeisterei Drabenderhöhe geborenen Militärpflichtigen ihr Geburtszeugnis und **sämmtliche 1880 und früher** geborenen Militärpflichtigen ihren Losungsschein vorzulegen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Bielstein, den 5. Januar 1901.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Bekanntmachung.

Die unter den Pferden des Husaren-Regiments König Wilhelm I. Nr. 7 in **Bonn** ausgebrochene **Rotlaufseuche ist erloschen;** dagegen ist unter den Pferden der 4. und 5. Eskadron desselben Regiments nunmehr die **Brustseuche ausgebrochen.**

Gummersbach, 4. Jan. 1901.

Der Königl. Landrat:
J. V.:
Oepen, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Der Bezirksausschuß zu Köln hat beschlossen, im ganzen Regierungsbezirk Köln den Schluß der Jagd auf Auer-, Birk-, Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Fasanen auf den **17. Januar 1901** festzusetzen, sodaß der darauffolgende Tag der erste Tag der Schonzeit ist.

Gummersbach, 4. Januar 1901.

Der Königl. Landrat:
J. V.:
Oepen, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Durch die Abführung der Haus- ꝛc.-Wässer in die Straßenrinnen hat sich infolge des anhaltenden Frostwetters an verschiedenen Stellen der Stadt Eis gebildet.

Da hierdurch der Verkehr gefährdet wird, mache ich auf die Bestimmung des § 9 der hiesigen Straßen-Polizei-Ordnung aufmerksam, wonach u. a. bei eintretendem Frostwetter Abwässer aus den Häusern in die Straßenrinnen nicht abgeführt werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet.

Gummersbach, 9. Januar 1901.

Der Bürgermeister:
Bülowius.

Die Firma
„Wm. Milchsack"
zu Bielstein, No. 2 des Registers, ist gelöscht.

Wiehl, den 27. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Elegante Wohnung
von 4 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.
E. Scheffel, Bergneustadt.

Ein **Haus** mit **Hofraum** in der Nähe von Gummersbach zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Am **Sonntag,** den **13. ds.,** findet bei mir

Ball

statt, wozu ich freundlichst einlade.

Windhagen, 8. Januar 1901.

Wilhelm Biebahn.

Generalversammlung
der
freiw. Feuerwehr zu Bielstein.

Am **Samstag, den 12. d. Mts.,** abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn C. Jonas in Helmerhausen.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Rechnungsablage von 1900.
3. Besprechung über die Kaisergeburtstagsfeier am 20. d. Mts. (mit Konzert und Ball) in Repschenroth b. W. Herhaus.
4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Wilhelm Kruck,
Elektro-Homöopathischer Praktiker u. Vertreter für Naturheilkunde,
Lüdenscheid, Schulstr. 30,
erteilt gewissenhaften und durch reichliche Erfahrung erprobten Rat. Durch Elektro-Homöopathie in Verbindung mit sonstigen naturgemäßen Heilfaktoren und strenger Individualisierung des Einzelnen werden oft noch Erfolge erzielt bei scheinbar unheilbaren Leiden, wenn noch etwas Lebenskraft vorhanden ist.

Zu sprechen **heute,** Donnerstag, den 10. Januar, bei Wwe. Kritler, Gastwirtschaft in Gummersbach.

Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

3 Speicherzimmer mit Keller u. Garten sofort oder Petri zu vermieten.
Denkmalweg 4.

Ein propres, junges
Zweitmädchen
für Petri gesucht von
Frau **Ed. Sondermann,**
Gummersbach.

Nationalliberaler Verein
im **Kreise Gummersbach.**

Ordentliche Hauptversammlung
am **Sonntag,** den **13. Januar,** nachmittags **4 Uhr,** zu **Gummersbach** im Thielschen Saale.

Tages-Ordnung:
Bericht des Vorstandes.
Wahl von Vorstandsmitgliedern. Hierauf:
Vortrag des Geschäftsführers des nationalliberalen Vereins der Rheinprovinz Herrn **Dr. Johannes** über „Die Stellung der nationalliberalen Partei zur Frage der nationalen Arbeit".

Der Vorsitzende:
Carl Steinmüller.

Carl Senn, Derschlag,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Dachpappe, Teerprodukten, Isolierplatten ꝛc.

Bekanntmachung,

betreffend die Außerkurssetzung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Vereinsthaler österreichischen Gepräges, vom 28. Februar 1892 (Reichs-Gesetzbl. S. 315) hat der Bundesrat die nachfolgenden Bestimmungen getroffen.

§ 1. Die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinsthaler und Vereinsdoppelthaler gelten vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkte ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die Thaler der im § 1 dieser Bekanntmachung bezeichneten Gattung werden bis zum 31. März 1901 bei den Reichs- und Landeskassen zu dem Wertverhältnisse von 3 Mark gleich einem Thaler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte, sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 8. November 1900.

Der Reichskanzler. In Vertretung:
gez. Freiherr v. Thielmann.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Köln, den 27. Dezember 1900.

Königliche Regierung.

Der auf den 18. Januar anberaumte Meldetag für Gummersbach wird hiermit auf Montag, den 21. Januar, von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags verlegt.

Bezirkskommando Deutz.

Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. EB

in ¼ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Kolonge** oder **Landort** per Paket 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.

Breidenbachs Kaffee ist **echter Bohnenkaffee**, hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung nur bester und edelster Rohsorten.

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner**, errichtet überall Niederlagen.

Wenn nicht die Güte und Reellität verbunden mit Reinheit, Kraft und Aroma, bei hoher Ergiebigkeit, der **Vorzug von Breidenbachs Kaffee** wären, so würden nicht tausende Familien jeden deutschen Stammes bei dauerndem Genuß dieses köstlichen Getränkes sich sagen, wir trinken **nur Breidenbachs Kaffee**, und keinen andern.

Nun und nimmermehr!
Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrichsche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigenmal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung Beklemmung, Kollikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein **rasch** und **gelind** beseitigt. **Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Danksagungen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Gummersbach** in der Apotheke, in **Oberbrügge** bei Reinhold Schuster und in **Bergneustadt, Ründeroth, Lindlar, Eckenhagen, Wiehl, Meinerzhagen, Rümbrecht, Much, Rönsahl, Wipperfürth, Waldbröl, Olpe, Attendorn, Overath, Hückeswagen, Lüdenscheid, Halver u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und tiktefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrichschen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0 Ebereschensaft 150,0 Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Freiburger Geld-Lotterie

Ziehung 12.—15. Januar. Lose à 3,00 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 11. Januar. 3333 Gewinne, **worunter 44 erstklassige Fahrräder**, Lose 1.— Mk., 11 Lose 10.— Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt **Carl Riese, Ründeroth.**

Möbel-Fabrik und Dekorations-Geschäft

Christian Meyer,
Köln a. Rh.,
Schildergasse 66/68,
Hofgebäude,
bei Gustav Haag.

50 komplette Musterzimmer

in grundgediegener, meisterhafter Ausführung.
Feinste Referenzen über geliefert Aussteuern.
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Lohnzahlungsbücher

für **minderjährige Arbeiter**, wie solche laut Gesetz vom 1. Oktober ab in Fabrikbetrieben eingeführt sein müssen und welche von der Königl. Regierung zu Köln als richtig, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, anerkannt wurden, sind zu haben

100 Stück à 16 Seiten **Mk. 6.—**
100 „ „ 32 „ „ **8.—**

bei **Friedr. Luyken.**

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet 1836.

Der im Jahre **1901** an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu verteilende Gewinn für **1896** stellt sich auf **Mk. 1 052 280,10**, die Prämiensumme der Teilnahmeberechtigten beträgt Mk. 3 507 600,30. Die hiernach zu verteilende **Dividende** von **30 % der Jahresprämie (Modus I)** und von **2,5 % der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)** wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1901 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Versicherte Personen Ende 1899: 40 949
mit Mk. **193 033 667** Vers.-Summe
und Mk. **376 473,40** jährl. Rente.
Garantie-Kapital Ende 1899 Mk. 68 122 389.

Berlin, den 31. Dezember 1900.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
sw. Markgrafenstraße 11-12.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen** zu den günstigen Bedingungen. Erteilung von Auskunft, Abgabe von Prospekten, sowie Annahme von Versicherungs-Anträgen bei dem Herrn

Fritz Wetzlar in Gummersbach.

Trauerhüte und Schleier

stets vorrätig, zu den billigsten Preisen, empfiehlt

Gertr. Schürmann,
Gummersbach, Kaiserstr. 49.

Dichte, preiswürdige, schöne, dauerhafte
Dächer aus ächten Andernachs **Asphalt-Steinpappen**
stelle man her aus den Fabrik Marke
aus der Fabrik von **A. W. Andernach** in **Beuel** am Rhein.
Muster, Anleitung, Bauweise über Benutzung postfrei und umsonst.

Holzkisten und **Kistenteile jeder Art für Bahn, Post und Export.** Kleine Kisten für Seifen, Zuckerwaren 2c. Holzwolle, Trockenrahmen, Faßhölzer 2c., empfiehlt billigst **C. J. Becker,** Dampfsägewerk u. Kistenfabrik in Köln-Nippes.

Stollwerck's Chocolade. Cacao.

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.

Die
Gartenlaube

eröffnet den • Jahrgang 1901 • mit den beiden hervorragenden erzählenden Werken:

„Felix Notvest" von J. C. Heer
„San Vigilio" von Paul Heyse.

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Billigste Offerte für Schneiderinnen.

Hohlband	Stück	von 15 Pfg. an.	**Taillenstäbe**	Dutzend	von 9 Pfg. an.
Rahtband	„	„ 8 „ „	**Taillenverschluß**	Stück	„ 7 „ „
Lotband	„	„ 3 „ „	**Schweißblätter**	Paar	„ 8 „ „
Rockstoß, zu allen Farben passend, Mtr. 16 Pfg.			**Taillenband**, Stück 5 Mtr., von 13 Pfg. an.		
Haken u. Augen	Paket	von 3 Pfg. an.	**Fingerhüte**		von 1 Pfg. an.
Stecknadeln	Brief	„ 5 „ „	**Centimetermaße**		„ 4 „ „
Nähnadeln	„	„ 1 „ „	**Schneiderkreide**	Stück	„ 1 „ „
Fischbein		von 10 Pfg. an.	**Taillenband**	10 Mtr.	von 28 Pfg. an.
Sternenseide		von 5 Pfg. an.	**Lamalitze** in allen Farben, Mtr.		von 3 Pfg. an.
Leinenzwirn, Knäuel		„ 3 „ „	**Soutache**	20 „	„ 25 „ „
Plüschlitze	Mtr.	„ 3 „ „	**Herkulestresse**		„ 2 „ „

Bei Herkulestressen und anderen **besseren Litzen** gebe bei Abnahme von Originalstücken **10 % Rabatt.**

Blanchets m. Kontre-Federn		von 13 Pfg. an.	**Rockborde**	Mtr.	von 20 Pfg. an.
Leinenband in allen Farben	„	4 „ „	**Sicherheitsnadeln**	Dtzd.	„ 10 „ „
Schürzenband, gestreift	„	4 „ „	**Kleiderknöpfe**	„	„ 8 „ „

Kein Netto — ohne jeden Extra-Rabatt — billigst nur gegen bar.

Leonhard Tietz, Köln,
Hohestr. 43/49. Weyerstr. 50/52. Ehrenstr. 15/17. Elgelstein 81.

Dr. Oetkers Backpulver, Vanille Zucker, Pudding Pulver à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Laden mit **Wohnung**
im **Mittelpunkt** von **Gevelsberg**, worin seit langen Jahren mit Erfolg ein
Kolonialw.- u. Delikatess-Geschäft
betrieben worden, **auch zu jedem anderen Zweck geeignet**, ist Sterbefalls halber unter **günst. Beding.** per Februar od. auch eher zu vermieten. Warenvorräte können mit übernommen u. das Haus eventl. per Mai käufl. erworben werden. Offerten **nur zahlungsfäh. Bewerber** sub **C. 7331** durch d. **Annonc.-Exp. A. Thisson, Barmen.**

Angebot.
In einem sehr belebten Orte im Oberbergischen ist in guter Lage ein
Haus,
worin bis jetzt **Wirtschaft** und **Bäckerei** betrieben wird, preiswert, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — In **Derschlag 2 Häuser** für Arbeiter.
Näheres durch
Ernst Tappe,
Geschäftsführer in **Derschlag.**

Ein zu **Oberstaffelbach** bei Marienberghausen gelegenes
Ackergut,
worauf 3 Kühe, 1 Zugochse 2c. gehalten werden können, ist preiswert zu kaufen. Auskunft erteilt **Heinrich Bauer** zu **Jennecken** bei Drabenderhöhe.

Wer giebt
1000 Mk.
auf II. Hypothek zu 5 % und 50 Mk. jährlicher Abzahlung.
Näheres sagt die Exped. d. Ztg.

Eine schöne
Wohnung,
1. Etage, in der Kaiserstraße zu vermieten.
Photograph Dürr,
Gummersbach.

---

2 schöne
Wohnungen
auf Petri zu vermieten bei
Gottfried Kriegeskorte,
Derschlag.

Ein tüchtiger
Bäckergeselle
gegen hohen Lohn gesucht.
Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Gegen hohen Lohn ein tüchtiges, properes
Mädchen gesucht.
Näheres zu erfahren bei Herren
Christian Roitstein,
Becke bei Gummersbach.